

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 1: Dem Andenken an Leonhard Ragaz

Nachruf: Abschied von Leonhard Ragaz (1868-1945)
Autor: Gerber, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfatz

Unzugänglich seid ihr mir nun, ihr Gipfel und Hänge,
Die mein rüstiger Tritt einstmals spielend erreicht.

Mühsam wandert mein Fuß tief unten im Tale
Und mein ermüdetes Herz sehnt sich bald nach der Rast.

Dafür sind mir jedoch nun Höhen und Tiefen erschlossen,
Die mein gehaltener Blick einstmals nicht hat erkannt.

Ueber den Gipfeln schau ich das Walten seliger Geister
Und das Geheimnis des Seins öffnet sich rings um mich her.

Leonhard Ragaz.
Parpan, Sonntag, 20. August 1945.

Abschied von Leonhard Ragaz

Wir nehmen von einem Manne Abschied, der allen, die ihm begegnet sind, Freund und Feind, unvergeßlich sein wird — schon äußerlich mit seiner gedrungenen, kräftigen Gestalt, seinem energiegeladenen, raschen Gang, den er bis zu seinem Tode nicht verlor, und vor allem seinem mächtigen Haupt, dem Kopf eines Romanen (wenn seine Muttersprache auch Deutsch war), feinen tiefschwarzen Haaren, die auch im Alter nur wenig grau wurden.

Leonhard Ragaz war ganz Bündner (vielleicht von seinem ungeheuren Bedürfnis nach raschen Aktionen abgesehen). Soweit sein Blick in die Welt reichte, so fehr er Weltbürger war — im Bündner Erdreich war sein fester Wurzelgrund. Er hat mich einmal belehrt, der Bündner sei im Guten und im Bösen ein „homo factiosus“, ein Mensch der leidenschaftlichen Parteinahme. Wie fehr galt das auch von ihm, von der Jugend an bis in die letzten Tage. Die Bündner Wirren mit ihrem Jürg Jenatsch und den andern Gestalten waren ihm von innen aus verständlich, so weit ab ihm alle Konfessionsstreitigkeiten lagen.

Und Leonhard Ragaz war Schweizer. Man hätte ihn sich nicht gut in einem andern Lande lebend und wirkend vorstellen können, so freudig er andere Länder besuchte und den Verkehr mit ihren Besten suchte. Er war ein großer Patriot, auch in seinem Zürnen — und wie heftig war sein Zorn —, gerade in seinem Zürnen. Er rang um die Seele seines Volkes bis zum letzten Atemzug und zürnte ihm so fehr, weil ihm Sinn und Berufung der Eidgenossenschaft für die Welt so groß vor den Augen stand. Das Bild dieses Patrioten wird leuchten, wenn das der heutigen „Patrioten“ verblichen sein wird.

Die Quelle seines echten Pathos kam aus großer Tiefe. Das spürten alle, die ein Empfinden für das Wesen eines Menschen haben. Mit



seinem genialen Blick für solche Dinge hatte es schon früh Christoph Blumhardt, der Jüngere, erfaßt, wie es die folgende bezeichnende Anekdote bezeugt, die ich einer Leserin unseres Blattes verdanke. Sie berichtet:

„Vor einigen Jahrzehnten waren in Bad Boll als Feriengäste einige Basler wie auch Ostschweizer Pfarrer beisammen. Sie besprachen sich eines Abends und diskutierten lebhaft über Leonhard Ragaz, den damaligen Pfarrer am Münster in Basel. Gleichsam als unaufmerksamer Zuhörer saß Christoph Blumhardt obenan am Tisch; plötzlich straffte er sich, die Hand vor sich gestützt sagte er laut: „So gescheit reden kann ich nicht, *eines* aber weiß ich: *Einen Glauben hat der Mann.*“ Darauf allgemeine Stille. Und gottlob: der Glaube ist Leonhard Ragaz geblieben.“

Das ist es in der Tat, das an diesem Mann auch dem Widerstreben den Eindruck machen mußte, das auch dem, der seine einzelnen Thesen nicht teilte oder ganz andere Wege ging, unvergeßlich bleibt: Da war ein Mann, der fest davon überzeugt war und auf dieser Ueberzeugung stand, daß Gott mit den Menschen, trotzdem sie Staub sind und man dies an allen Ecken und Enden merkt, im Sinne hat, große Dinge zu tun, und daß man darauf bauen kann, daß Gott am Werke ist und uns zu seiner Gerechtigkeit, zu Freiheit und tiefem Frieden führen will.

Mag auch von den Vätern ererbte Kraft ihm viel geholfen haben — diese ergreifende Zuversicht, die ihn durchs Leben geführt hat, ist es, die es ihm möglich machte, bis in die letzten Tage eine so erstaunliche schöpferische Kraft zu entfalten, die dem Alternden die Leidenschaft der Jugend frisch erhielt, und die ihn nicht ermatten ließ in der so großen Hingabe für die Menschen, welche keine Arbeitslast scheute.

Im biblischen Alter, im 78. Lebensjahr, ist Leonhard Ragaz von uns gegangen — in den Adventstagen, den Tagen der Erwartung großer Befreiung und Erfüllung, die so stark in ihm war. Er war für viele ein Segen, eine Leuchte in der Nacht. Er ruht von seiner Arbeit. Wir segnen, was er für uns gewesen ist.

Max Gerber.

Der Feldherr

AM SARGE VON LEONHARD RAGAZ.

Nun liegt der entschlafene Feldherr still,
die zerfurchte Stirne geglättet und klar.
Schwarzbuschige Brauen zu silbernem Haar.
Auf erloschenen Lippen das Wort: *Ich will!*

Der Feldherr im geistigen, göttlichen Reich.
Durchseeltes Antlitz. Gefaltete Hand,
der einzige der Tod die Feder entwand,
ein Friedenschwert bis zum äußersten Streich.